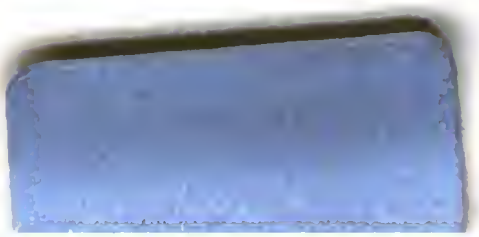
Das Mährchen von Iwan Zarewitsch u. dem grauen Wolf

Vasilij A. Žukovskij

P.o.rel.
3425

Jukovskij



Digitized by Google

<36614162650016

<36614162650016

Bayer. Staatsbibliothek

Iwan Barewitsch

und

der graue Wolf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Mährchen

von

Iwan Zarewitsch & dem grauen Wolf

von dem russischen Dichter

Joukowsky.

Mit einem Vorwort

von

Justinus Kerner.

Stuttgart.
Hallberger'sche Verlagshandlung.
1852.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Stuttgart. Druck der Hallberger'schen Offizin.

Digitized by Google

Vorwort.

Als ich mich im Sommer des Jahres 1851 erkrankt zu Baden-Baden aufhielt, fand ich eine meine Leiden lindernde Wärme weniger in Baden-Badens Heilborn, als in der eines Herzens aus kaltem Norden, in dessen Fülle von Wärme, Kraft, Reinheit und Kindlichkeit ich mich mit allem meinem Leiden wie in einer Heilquelle versenkte; es war dieß des russischen Dichters Joukowsky's Herz.

Die Bekanntschaft dieses edlen, dieses geistig so reich begabten Mannes, war nach einem für mich in

Digitized by Google

vieler Hinsicht trüb und kalt gewesenen Winter ein wahrer Hauch des Frühlings in ein krankes, vom Froste der Zeit erstarrtes Herz. Er, der Schöpfer so vieler herrlichen Dichtungen in der Sprache seiner Heimath, er, der glückliche Uebertrager aller Balladen Schillers in diese Sprache, und noch mehr der Odyssee, war auch schon längst Freund und Vertrauter meiner kleinen Lieder, und öffnete den Vorträgen neuerer von mir, in den schönen Sommerabenden, die ich in seinem und seiner edlen Freunde Kreise zubrachte, freundlich Ohr und Herz.

Auch Mittheilungen seiner eigenen Dichtungen machte er mir, und als er sah, wie sehr mich sein farbenvolles, kindliches Mährchen, das Mährchen von „Iwan Zarewitsch und dem grauen Wolfe", ansprach, übergab er

Digitized by Google

es mir, um es von mir in das deutsche Publikum eingeführt zu sehen.

Die Uebersetzung desselben (ursprünglich nur für den engern Kreis der Freunde bestimmt) rührt von einem andern der deutschen Freunde Joukowsky's her, der dessen Beistimmung zu solcher weitern Veröffentlichung einholte und auch erhielt.

Nach Mittheilung des Verfassers nahm derselbe dieses Mährchen ganz aus dem Munde des Volkes, dadurch, daß er das Mährchen von Iwan und dem grauen Wolfe, und das von der Babajaga und Kotschai, dem Unsterblichen, in Eines verband. Diese Verbindung ist sehr gelungen und finden wir Deutsche in solcher auch alte Anklänge und Bekannte, so finden wir sie gar gerne wieder in diesem naiven und kindlichen Vortrage und so reich mit frischen

Farben belebt. Eine eigene sehr gelungene Zugabe des Dichters ist eine Beschreibung des Hochzeitfestes. In Humor und malerischer Kraft, wie überhaupt in seiner ganzen Bildung, kann die Bearbeitung dieses Mährchens mit andern Bearbeitungen ähnlicher Volkssagen gewiß wetteifern.

Der Uebersetzer gab zu ihm folgende Andeutungen: „Iwan, der graue Wolf, der leuchtende Vogel Schaar, Kotschai, der Unsterbliche die Hexe Babajaga, (die auf dem Butterfasse reitet) die Waldgeister, bald groß wie die Bäume, bald klein wie das Gras, sowie der übelberufene Rabe und die zauberischen Rosse, sind ständige Personen der russischen Volksmythe.

Iwan ist ein eigenthümlicher Typus, fromm, kühn, stark, ein trefflicher Reiter, dankbar und gastfrei, dabei aber stets auf seinen Vortheil bedacht, ohne lebendiges

Rechtsgefühl zum Betruge geneigt, und fremdem Eigenthum nicht abhold. Vom leuchtenden Vogel Schaar erzählt eines der Mährchen bei Grimm.

Die Zauberroſſe und der Hut Unſichtbar ſind aus deutſchen, aus franzöſiſchen und normanniſchen Sagekreiſen bekannt, ſie können als Belege für die altnormanniſchen Einwanderungen in Rußland gelten.

Dahin weist auch das Roß Goldmähne zurück, in welchem ſowohl das leuchtende Tageroß Skinfaxi, als auch Odins Roß Sleipnir zu erkennen iſt." —

Bei dieſer Gelegenheit ſei es mir erlaubt, auch Mittheilungen über Joukowsky als den Ueberſetzer der Odyſſee in die Sprache ſeiner Heimath zu machen. Schon der tiefe und rein kindliche Geiſt, mit dem Joukowsky in vorliegendem Mährchen die Volkspoeſie erfaßte und ſie

Digitized by Google

ſo einfach und harmlos wieder gab, läßt das Verſtändniß und die gediegene Uebertragung ſelbſt einer Odyſſee erwarten, und daß dieſe und wie dieſe dem edeln Dichter gelang, ſelbſt ohne daß er die griechiſche Sprache verſtand, das mögen im Anhange zu dieſen Blättern Männer ausſprechen, die beider Sprachen mächtig ſind, und die auch noch in anderer Hinſicht hier als gewichtige Richter gelten können.

Weinsberg im Januar 1852.

Juſtinus Kerner.

Digitized by Google

An die Leſer dieſes Mährchens.

Empfangt dieß nordiſche Gedicht,
Von Licht und Farben ſo durchdrungen,
Daß man vermeint, aus Nordſcheinlicht
Sei dieſes helle Kind entſprungen.

Schaut an den lichten Vogel Schaar,
Der prächtig durch die Nächte funkelt,
Das Roß, deß langer Schweif fürwahr!
Im Flug des Pfeils ein Thal verdunkelt.

Digitized by Google

Den grauen Wolf, der's Zarenkind,
Das kecke, treu geführt, gewarnet,
Und wie das, für die Warnung blind,
Sich immer wieder neu umgarnet.

Doch tretet ſelbſt in dieſe Welt,
Und hörtet Aehnliches ihr ſchildern,
War's nicht ſo kindlich hingeſtellt,
Nicht ſo durchglüht von lichten Bildern.

Denn, ſchaut, ein nord'ſches Herz hat euch
Die nord'ſchen Sagen ſo geſtaltet,
Ein Herz, das, iſt's auch jahrereich,
Ein Kinderherz iſt, das nie altet.

Juſtinus Kerner.

Digitized by Google

In einem großen Reiche war einmal
Vor langer langer Zeit ein mächt'ger Zar,
Damian Danilowitſch, und er regierte
Sehr weiſ' und hatte drei erwachſ'ne Söhne,
Klim Zarewitſch und Peter Zarewitſch
Und Iwan Zarewitſch, und auch beſaß
Er einen Garten, und es wuchs darin
Ein wunderbarer Apfelbaum, es waren
Stets gold'ne Aepfel d'rauf. Auf einmal aber
Schwand ſehr die Menge dieſer gold'nen Aepfel

Digitized by Google

Und ſehr betrübt war d'rob der Zar Damian,
So daß er mager ward, nicht mehr der Speiſe,
Nicht mehr des Schlafes ſich erfreuen konnte.
Da rief er zu ſich ſeine Söhne drei,
Und ſprach: „Ihr meine Freunde, meines Leibes Söhne,
Klim Zarewitſch und Peter Zarewitſch
Und Iwan Zarewitſch, Ihr müßt mir leiſten
Den größten Dienſt: allnächtlich kommt ein Dieb
In meinen Königs-Garten, und es fehlt
Mir eine Menge ſchon der gold'nen Aepfel;
Viel ärger als der Tod iſt ihr Verluſt mir;
Hört, meine Freunde, wem von Euch es glückt
Den nächt'gen Dieb zu fah'n am Apfelbaume,
Dem ſchenke ich die Hälfte meines Reichs
Bei meinem Leben noch, und wenn ich ſterbe

Digitized by Google

Wird ebenfalls die andere Hälfte ſein.“ —
Und als die Söhne dieſe Red' vernommen,
Beſprachen ſie ſich; einer nach dem andern
Soll in den Garten gehn, die Nacht nicht ſchlafen,
Und ſehen, daß den argen Dieb er fange.
Der erſte, der, ſobald die Nacht kam, in
Den Garten eintrat, war Klim Zarewitſch;
Dort legt er ſich beim Apfelbaum in's Gras
Und lag wohl wachend eine halbe Stunde,
Bis daß er einſchlief; heller Mittag war's,
Als er die Augen aufriß, und ſich gähnend
Mit weitem Munde müheſam erhob.
Und zu Damian, dem Zaren, kam er ſagend:
„Der Dieb iſt nicht in dieſer Nacht erſchienen.“

Digitized by Google

Es kam die zweite Nacht, und Peter Zarewitsch
Saß unterm Apfelbaum im weichen Grase,
Zu sehen, daß den argen Dieb er fange.
So saß er eine ganze lange Stunde,
Mit offnen Augen sah er in das Dunkel,
Doch in dem Dunkel blieb es still und öde.
Da faßt auch ihn der Schlaf, er streckt die Glieder
Und schnarchte, daß der ganze Garten bebte;
Schon lange war es Tag, als er erwachte.
Und zu Damian, dem Zaren, kam er sagend:
„Der Dieb ist nicht in dieser Nacht erschienen."

Es kam die dritte Nacht; Iwan Zarewitsch
Ging, seiner Reih' nach in den Königs-Garten,

Zu ſehen, daß den argen Dieb er fange.
Er niſtet ſich wohl unter'n Apfelbaum.
Dort ſaß er ſtille, ohne ſich zu rühren,
Und hielt die Augen auf, und ward nicht ſchläfrig.
Und plötzlich, in der ſtillen Mitternacht,
Wird wie vom Blitz der ganze Garten helle;
Und was erblickte dort Iwan Zarewitſch?
Von Oſten fliegt gleich einem Flammenſtern
Der Vogel Schaar, die Nacht in Tag verwandelnd;
Und an den Apfelbaum ſchmiegt unbeweglich
Sich Iwan Zarewitſch. —
Er athmet nicht, erwartend was da komme;
Der Vogel Schaar fliegt nieder auf den Baum,
Beginnt die Arbeit, und hat zwanzig Aepfel
Bereits gepflückt; da hebt ſich aus dem Graſe

Digitized by Google

Ganz sacht' Iwan Zarewitsch und erwischt
Den Dieb am Schwanz; doch dieser läßt die Aepfel
Herunter fallen, reißt sich los mit Macht,
Befreit den Schwanz und fliegt durch alle Lüfte;
Nur eine Feder bleibt in Iwan's Händen,
Und solches Licht strömt aus von dieser Feder,
Daß hell im Feuer schien der große Garten.
Und zu Damian, dem Zaren, kam er sagend,
Der Dieb sey wohl gefunden, doch kein Mensch,
Ein Vogel wär' es; dessen zum Beweise
Zeigt Iwan Zarewitsch die Feder vor,
Die aus dem Schwanz des Diebes er gerissen;
Und freudenvoll zerküßte ihn der Vater.
Von da an ward kein goldener Apfel mehr
Gestohlen. Zar Damian ward wieder froh

Und wieder fett, fing wieder an zu eſſen,
Zu trinken und zu ſchlafen wie vorher.
Doch in ihm wuchs ein ungeheurer Wunſch
Nach dem Beſitz des Diebs der gold'nen Aepfel,
Des wunderbaren Vogels Schaar. Er rief
Die beiden ältern Söhn' und ſprach: „Ihr meine
Geliebten Freunde, Klim Zarewitſch, Peter
Zarewitſch, längſt ſchon iſt die Zeit gekommen,
Daß Ihr die Welt ſeht, und geſehen werdet:
Mit meinem Segen und mit Gottes Hülfe
Zieht aus auf Abentheu'r, hol't Ehr' und Ruhm,
Und mir dem König bringt den Vogel Schaar.
Wer von euch beiden ſeiner habhaft wird,
Dem ſchenke ich die Hälfte meines Reich's
Bei meinem Leben noch, und wenn ich ſterbe

Wird ebenfalls die and're Hälfte ſein."
Nachdem ſie vor dem Zaren ſich verbeugt,
Beginnen ihre Fahrt die Zarewitſche.
Nach einiger Zeit begab ſich zu dem Vater
Iwan Zarewitſch, ſprechend: „Großer Zar
Damian Danilowitſch, mein Herr und Vater,
Erlaube, daß ich meinen Brüdern folge,
Für mich iſt auch die Zeit nun wohl gekommen,
Die Welt zu ſehen und mich ſelbſt zu zeigen;
Auch möcht' ich dich, den Herrn, ſo gern erfreu'n,
Den Vogel Schaar für dich ſo gern erbeuten.
Gib mir den Vaterſegen und erlaube
Daß ich mit Gott mich auf den Weg begebe!"
Auf dieß erwiederte der Zar: „Iwan
Zarewitſch, du biſt noch zu jung, wart' noch

Digitized by Google

Ein wenig, deine Zeit wird kommen;
Ich bin ſchon alt, und lange leb' ich nimmer;
Und wenn ich ſterbe, ſo allein, wem laſſ' ich
Mein Volk, mein Königreich?" — Doch Iwan war
So eigenſinnig, daß am Ende ihn
Der Zar, auch wider Willen, ſegnen mußte. —
Und es ging ſeines Wegs Iwan Zarewitſch,
Und ritt und ritt und kam an eine Stelle
Wo in drei Richtungen ſich theilt' die Straße,
Dort war ein Pfahl und auf dem Pfahle ſtand:
„Wer gradaus geht, wird auf dem ganzen Weg
Stets hungern und ſtets frieren; wer zur Rechten
Sich wendet, der lebt ſelbſt, doch
Stirbt ſein Roß." Iwan Zarewitſch
Bedachte ſich ein Weilchen — und ritt rechts.

Digitized by Google

Nicht lange ritt er, als auf einmal aus
Dem Wald ein grauer Wolf ſprang und ſich grimmig
Auf's Roß warf; eh' noch Iwan Zarewitſch
Den Säbel konnte zieh'n, war's ſchon zerriſſen;
Weg war der graue Wolf. Geſenkten Haupt's
Und traurig ging nunmehr Iwan Zarewitſch
Zu Fuße weiter. Doch nicht lange ging er
So ſtand vor ihm der graue Wolf und ſprach
Mit Menſchenſtimme: „Du mein Herzgeliebter
Iwan Zarewitſch, ſchmerzlich war es mir,
Daß ich dein gutes Roß zerreißen mußte;
Geleſen haſt du wohl, was dort geſchrieben
Steht auf dem Pfahl; es mußte ſeyn, du aber
Vergiß dein Leid und ſetze dich auf mich,
Von jetzt an dien' ich dir in Recht und Glauben;

Digitized by Google

Sag' an, wohin dein Weg? was dein Geſchäft?"
Und Iwan Zarewitſch erzählte Alles
Dem grauen Wolf; der graue Wolf erwiedert:
„Wohl weiß ich, wo der Vogel Schaar zu finden;
Doch ſetze dich auf mich, Iwan Zarewitſch,
Und geh'n wir fürbaß nun, in Gottes Namen!"
Mit ſeinem Reiter lief der graue Wolf
Viel ſchneller als ein Vogel fliegt; ſie hielten
Um Mitternacht vor einer hohen Mauer.
„Wir ſind zur Stelle," ſprach der graue Wolf,
„Nun höre! hinter dieſer Mauer hängt
Der Vogel Schaar in einem gold'nen Käfig,
Nimm ſachte ihn heraus; den Käfig aber
Berühre nicht! es wäre dein Verderben!"
Iwan Zarewitſch überſtieg die Mauer

Digitized by Google

Und hinter ihr im Garten konnt' er ſehen
Den Vogel Schaar in reichem gold'nen Käfig,
Und helle war der Garten überſtrahlt,
Wie von der Sonne. Als er aus dem Käfig
Den Vogel Schaar genommen, fiel ihm ein:
Wie bring' ich ihn nach Hauſe? und vergeſſend
Was ihm der graue Wolf gerathen, nahm er gleich
Den Käfig auch; nach allen Enden aber
Vom Käfig liefen ſtraffe Silberſaiten,
Sie klangen laut wie helle Glockentöne.
Die Wächter wachten auf; verſammelt ſchnell
Im Garten noch ergriffen ſie den Iwan
Und führten ihn zum König. Und der König
(Man hieß ihn Dalmat) fragte, woher kommſt du?
Wer biſt du? — Ich bin Iwan Zarewitſch, mein Vater

Damian Danilowitſch beherrſcht ein großes
Und mächt'ges Reich; der Vogel Schaar erlaubt ſich
Zu fliegen jede Nacht in unſern Garten,
Die ſelt'nen gold'nen Aepfel dort zu ſtehlen.
Mein Vater, der großmächt'ge Herr Damian
Danilowitſch, ſchickt mich ihn hier zu fangen.
Auf dieß antwortete der König Dalmat:
„Ob Zarewitſch, ob nicht, wer kann es wiſſen?
Doch wenn es wahr iſt, ſo treibſt du, bei Gott,
Kein königliches Handwerk! Hätteſt du
Gerade mir geſagt, du König Dalmat
Gieb mir den Vogel Schaar, ich hätt' ihn wohl
Mit meinen eignen Händen dir gegeben,
Weil Zar Damian Danilowitſch dein Vater,
Den Alle hoch ob ſeiner Weisheit rühmen.

Digitized by Google

Nun aber höre, meinen Vogel Schaar
Geb' ich dir willig, wenn du ſelbſt das Roß
Goldmähne mir verſchaffeſt, es gehöret
Dem mächt'gen König Affron. Gehe
Von hier durch dreimal neun der Länder
Ins dreimal zehnte Königreich, und bitte
Den mächt'gen König Affron, mir zu überlaſſen
Sein Roß Goldmähne, oder ſchaff es mir
Durch irgend eine Liſt; doch wenn du nimmer
Zurücke mit dem Pferde zu mir kehrſt,
So laß ich's durch die ganze Welt poſaunen,
Daß du kein Zaren-Sohn, und nur ein Dieb,
Und große Schande wird dir d'raus erwachſen."
Kopfhängend ging Iwan Zarewitſch hin
Von wo er kam, zum grauen Wolf, der ſprach:

Digitized by Google

„Schad' iſt's, daß du mir nicht gehorcht, Iwan
Zarewitſch, jetzt iſt nichts zu ändern, geh'n wir
Ins dreimal zehnte Reich zu König Affron."
Mit ſeinem Reiter lief der graue Wolf
Viel ſchneller als ein Vogel fliegt, ſie kamen
Um Mitternacht ins Reich des Königs Affron
Und hielten vor dem königlichen Stalle.
Der graue Wolf ſprach: „Iwan Zarewitſch,
Geh in den Stall; die Knechte ſchlafen tief;
Du führſt das Roß Goldmähne aus dem Stand
Ganz leicht, nur nimm nicht mit den Zügel, ſonſt
Geräth'ſt du abermal in Noth." Iwan Zarewitſch
Ging in den königlichen Stall und führte
Heraus das Roß Goldmähne, aber leider
Sah er den Zügel, und der ſchien ihm ſchön, ſo daß er

Digitized by Google

Des grauen Wolfes Warnung ganz vergaß,
Er nahm den Zügel; doch vom Zügel liefen
Nach allen Enden straffe Silberſaiten,
Sie klangen laut wie heller Glocken-Klang.
Die Knechte ſprangen auf und nebſt dem Roß
Goldmähn' ergriffen ſie Iwan Zarewitſch
Und führten ihn zum König Affron, und der König
Affron fragt' ſtreng: wer biſt du? Iwan Zarewitſch
Sagt ihm daſſelbe, wie dem König Dalmat.
Zar Affron ſprach: „ein ſchöner Zaren-Sohn
Biſt du; iſt dieſes ein Benehmen
Für Zaren-Söhne? Iſt es Zarenbrauch,
Des Nachts herum zu ſchwärmen, Pferde ſtehlend?
Dein freches Haupt von deinen Schultern trennen
Leicht könnt' ich's, doch mich dauert deine Jugend.

Digitized by Google

Ich bin bereit zu geben dir das Roß
Goldmähne, aber du mußt gehen von hier aus
Durch dreimal neun der Länder
Ins dreimal zehnte Königreich und mir
Die ſchöne Helena verſchaffen, des
Großmächt'gen Königs Kaſſim Tochter; wenn
Du ſie mir aber nicht verſchaffſt, ſo werd' ich
In allen Landen ausposaunen laſſen,
Daß ein Nachtſtreicher du, ein Schurk biſt und ein Dieb."
Kopfhängend ging Iwan Zarewitſch hin
Von wo er kam, zum grauen Wolf, der ſprach:
„O du Iwan Zarewitſch, hätt' ich dich
Nicht ſo geliebt, fürwahr es wäre hier
Kein Hauch von mir geblieben; laſſe jetzt
Das Aechzen, ſetze dich auf mich und geh'n wir

Digitized by Google

Mit Gottes Hülfe, in's dreimal zehnte Reich,
Zum König Kaſſim; jetzo iſt die Reih'
An mir." Und es begann zu laufen wieder
Der graue Wolf mit Iwan Zarewitſch,
Und ſchon ſind ſie durch die dreimal neun Länder
Gekommen und im dreimal zehnten Reich;
Und auf die Erde ſetzend Iwan Zarewitſch,
Begann der graue Wolf: „nicht weit von hier
Iſt König Kaſſim's Garten, dorthin geh' ich;
Du aber harre mein, hier unter
Der grünen Eiche." Und der graue Wolf
Ging fort und überſtieg die Gartenmauer,
Dort barg er ſich in einem Strauch und lag
Ganz regungslos. Luſtwandelnd ging die ſchöne
Zarewna Helena Kaſſimowna

Digitized by Google

Mit ihren Zofen und Geſpielinnen
Umher im Garten; dies war, was er wollte;
Den Augenblick erſpähend, wo allein
War die Zarewna, von den andern ferne,
Brach aus dem Strauch der graue Wolf, erhaſchte
Und warf auf ſeinen Rücken die Zarewna
Und — Gott geb' Füße! — Zeter ſchrieen alle
Die Zofen und Geſpielinnen; es lief
Der ganze Hof zuſammen, die Miniſter,
Die Kammerherren all' und alle Generale;
Der König rief die Jäger all' zuſammen
Und auch die Jagdhund' alle ließ er los.
Doch alles war umſonſt; der graue Wolf
Mit Iwan Zarewitſch und der Zarewna
War weit voraus, und ſeine Spur ſchon kalt.

Digitized by Google

Dem Iwan Zarewitſch lag auf dem Schooße
Ganz unbeweglich die Zarewna, ſo
War vor dem grauen Wolfe ſie erſchrocken.
Allmählig kam ſie zu ſich, öffnete
Die ſchönen Aeuglein, und ganz aufgewacht,
Sah ſie den Iwan Zarewitſch und ward
Ganz roth, wie eine Purpur-Roſ', und mit ihr
Ward roth auch Iwan Zarewitſch. Sie fingen
In dieſem Augenblicke an ſich lieb zu haben
So ſtark, daß dieß kein Mährchen kann erzählen
Und keine Feder es beſchreiben kann.
Und Iwan Zarewitſch ward ſehr betrübt,
Sehr war es ihm zuwider, ſich zu trennen
Von der Zarewna Helena, und ſie
Zu überlaſſen an den König Affron;

Digitized by Google

Ihr ſelbſt war dieſes ärger als der Tod.
Der graue Wolf ſah ihren Gram und ſprach:
„Iwan Zarewitſch! du beliebſt umſonſt
Dich ſo zu grämen, deinen Gram verſcheuch' ich;
Dieß wird kein Dienſt ſein, ſondern nur ein Dienſtlein,
Der wahre Dienſt kommt ſpäter.“ Und nun ſind ſie
Schon in dem Königreich des Königs Affron.
Der graue Wolf ſprach: „Iwan Zarewitſch,
Jetzt thut es Noth, mit Klugheit zu verfahren,
In die Zarewna werd' ich mich verwandeln,
Und du gehſt mit mir zu dem König Affron;
Du übergibſt mich ihm, empfängſt das Roß
Goldmähn' und gehſt mit der Zarewna weiter;
Harr't beide mein an wohl verborg'nem Ort,
Ihr langeweilt euch nicht bei dieſem Harren.“

Digitized by Google

Und auf die Erde ſtampfend, ward der graue Wolf
In die Zarewna Helena verwandelt.
Iwan Zarewitſch führt zum König Affron
Ihn, übergab ihn eigenhändig und
Erhielt das Roß Goldmähne und ritt ſchnell
Zum Wald, wo die Zarewna ſeiner harrte.
In König Affron's Schloſſe ward alsbald
Die Hochzeit hergerichtet und der König
Zog alſogleich mit ſeiner Braut zur Kirche.
Dort wurden ſie getraut; der neuvermählte König,
Als er die junge Frau nun küſſen ſollte,
Küßt eines Wolfes borſt'ge Schnauze, die
Dafür den König in die Naſe biß;
Und König Affron ſah ſtatt einer ſchönen
Gemahlin, einem Wolf ſich gegenüber.

Digitized by Google

Der graue Wolf macht wenig Federleſens,
Mit ſeinem Schwanz ſchlägt er den König nieder,
Springt durch die Thür, und Alle ſchrei'n ihm nach:
Halt! halt! doch allzu ſpät; ſchon hat der graue Wolf
Den Iwan und die ſchöne Helena
Erreicht und von des Roſſes Goldmähn' Sattel
Stieg Iwan auf des grauen Wolfes Rücken;
Sie flogen wie der Wind zu König Dalmat.
Da ſprach der graue Wolf: „jetzt wandl' ich mich
In's Roß Goldmähne; du Iwan Zarewitſch,
Nachdem du mich dem König übergeben,
Dafür den Vogel Schaar erhalten, geheſt
Mit der Zarewna weiter, ich erreich' euch bald."
Und ſo geſchah es, wie der graue Wolf
Es angeordnet. Und der König Dalmat

Befahl ſogleich das Roß Goldmähn' zu ſatteln,
Ritt mit dem ganzen Hofſtaat auf die Jagd,
Und galloppirt verfolgend einen Haſen
Dem ganzen Hof voran; der ganze Hof
Schrie laut: „Wie ſchön galloppt der König Dalmat!"
Auf einmal unter König Dalmat ſchoß
Ein Wolf hervor, von ſeinem Rücken
Der König nach, mit ſeiner Naſe tief
Ins lockre Erdreich friſcher Furchen dringend,
Bis an die Schultern, feſtgeſtemmt die Hände
Und mit den Beinen in den Lüften fechtend.
Der ganze Hof eilt ihm zu Hülf' und ruft:
Halt! halt! Jagt! jagt! doch Niemand war zu jagen.
Schon ſaß Iwan Zarewitſch auf dem Wolf
Und auf dem Roß Goldmähne die Zarewna;

Das Roß Goldmähne tanzte ſtolz einher,
Und ohne ſich zu eilen, auf der Straße
Im Schritte ritten ruhig ſie voran;
Und dauert's wenig oder dauert's lange,
Am Ende kamen ſie zur Stelle, wo
Iwan dem grauen Wolf zuerſt begegnet;
Dort lagen noch des Roſſes weiße Knochen;
Und tief erſeufzend ſprach der graue Wolf:
„Iwan Zarewitſch! jetzo muß ich ſcheiden;
In Recht und Glauben hab' ich dir gedient,
Bin ſehr mit deinem Wohlwollen zufrieden,
Und werde dich, ſo lang' ich lebe, nimmer
Vergeſſen; hier beim Scheiden aber geb' ich
Dir einen guten Rath: ſchlecht ſind die Menſchen,
Vorſichtig ſei, vertraue auch den Brüdern,

Den leiblichen, dich nimmer an; ich bete
Zu Gott mit Inbrunſt, daß er dich bewahre
Vor Schaden und nach Hauſe leite, daß ich
Bald frohe Nachrichten von dir erhalte!
So lebe wohl denn, Iwan Zarewitſch!"
Mit dieſen Worten verſchwand der graue Wolf. —
Betrübt ob dieſer Trennung ritt Iwan,
Mit der Zarewna vor ſich auf dem Sattel,
Dem Vogel Schaar im goldnen Käfig rückwärts,
Auf ſeinem Roß Goldmähne; und ſo ritten
Sie denn vier Tage und ſie waren ſchon
Unweit der Gränzen des hochweiſen Zaren
Damian Danilowitſch; da ſahen ſie
Ein reiches Zelt auf grüner Wieſe prangen,
Und aus dem Zelt — wer glaubſt du, trat zu ihnen?

Digitized by Google

Klim Zarewitsch und Peter Zarewitsch.
Iwan war froh ob dieser Ueberraschung.
Den Brüdern aber brach das Herz die Schlange
Des Neids, als sie den Vogel Schaar gewahrten
Und die Zarewna Helena in dem
Besitz des Bruders; unausstehlich war's
Für sie, zu denken, wie mit leerer Hand
Zum Vater sie zurückekehren und
Ihr Bruder mit dem Vogel Schaar,
Mit einer schönen Braut und einem
Prachtvollen Rosse hergezogen komme;
Und nun dazu, bei seiner Rückkehr, noch
Das halbe Reich erhalte, alles Andre
Ererbend, wenn der alte König stirbt;
Und sie beschlossen eine Missethat.

Digitized by Google

Mit ſüßer Miene luden ſie den Iwan
Und die Prinzeſſin zu ſich in das Zelt;
Die kamen ohne Schlimmes zu vermuthen;
Bald Iwan fiel in tiefen Schlaf, ermüdet
Von langer Reiſe, darauf warteten
Die mörderiſchen Brüder, ſie durchbohrten
Mit ſcharfem Schwerte ſeine Bruſt und ließen
Im Feld ihn liegen, und ſie nahmen mit ſich
Den Vogel Schaar, die ſchöne Helena,
Das Roß Goldmähn' und zogen damit weiter.
So lag nun regungslos in ſeinem Blute
Iwan Zarewitſch auf dem weiten Feld.
Es zog der Tag vorbei; ſchon fing die Sonne
An ſich zu neigen zu dem Abende,
Schon ſchwebt ein Rabe, ausgeſpannten Fittigs

Mit ſeinem ſchwarzen Söhnlein um den Todten.
Auf einmal kommt, wie aus der Erd' geſprungen,
Der graue Wolf, Gott weiß woher, zu Hülfe;
Ihm ahnte großes Unheil; noch ein Augenblick,
Und alles war zu ſpät! Errathend was der Rabe
Im Sinne habe, ließ er ihn ſich ſachte
Hernieder auf den todten Körper ſetzen:
Und als er ſaß, im Nu erwiſcht' er ihn
Beim Schwanz; der alte Dieb fing an
Zu krächzen laut: „Laß frei mich, grauer Wolf!"
So ſchrie er; doch, „mit nichten," ſagte jener,
„Nicht eher laß ich dich, als bis vom Lebens-
Und Todes-Waſſer mir dein junger Sohn bringt."
Der Rabe ſagt dem Räblein fortzufliegen
Und ſchnell herbeizubringen von dem Lebens-

Und Todes-Waſſer; eilig floh der Sohn.
Der graue Wolf hielt feſt in ſeinen Tatzen,
Doch immer ſäuberlich, den Vater und begann
Ganz höflich ſich mit ihm zu unterhalten;
Der Alte ſprach ihm viel von dem, was er
In ſeinem langen Leben all' geſehen,
Bei Menſchen und bei Vögeln; und der graue Wolf
Hört' aufmerkſam ihm zu, die große Weisheit
Bewundernd, aber dennoch hielt er ſtets
Am Schwanz ihn feſt, und wenn der Rab' bisweilen
Zu prahlen anfing, drückt' er ihn ganz ſachte
Mit ſeinen ſtarken, ſcharf bewehrten Tatzen.
Die Sonne ging hinab, die Nacht ſtieg auf und zog
Dahin, die Morgenröthe dämmerte;
Da kam das ſchnelle Räblein mit dem Lebens-

Und Todes-Waſſer, in zwei kleinen Flaſchen.
Der graue Wolf ließ frei den Vater, nahm
Die beiden Flaſchen und trat hin zu Iwan,
Der unbeweglich da lag; erſt beſprengte
Er ihn mit Todeswaſſer, und im Augenblick
Schloß ſich die Wunde, die Erſtarrung ſchwand,
Es kehrte Röthe in die bleichen Wangen;
D'rauf nezt' er ihn mit Lebenswaſſer und
Er öffnete die Augen, rührte ſich,
Stand auf und ſprach: „lang' habe ich geſchlafen!“ —
„Und ewig hätt'ſt du hier geſchlafen, Iwan
Zarewitſch“ ſagte d'rauf der graue Wolf,
„Wär' ich nicht da geweſen; jezt erſt hab' ich
Den rechten Dienſt erwieſen dir; doch wiſſe,
Es iſt der lezte, denn von jezt an mußt du

Schon für dich ſelber ſorgen, und von mir
Empfang' noch einen Rath, befolg' ihn ſtreng:
Die beiden Brüder, die ſo ſchnöde dich verrathen,
Sind nicht mehr; beiden hat der mächt'ge
Kotſchai der Zauberer, der unſterbliche,
Die Hälſe umgedreht, und dieſer Zauberer
Schickt auch auf euer Reich den tiefſten Schlaf;
Dein Vater ſchläft mit allen Unterthanen
Jetzt unerweckbar; aber deine Braut,
Den Vogel Schaar und auch das Roß Goldmähne
Sie alle raubte dir der dieb'ſche Kotſchai,
Sie alle ſind in ſeinem Zauberſchloſſe.
Du fürchte nichts für die Zarewna: machtlos
Iſt gegen ſie der böſe Kotſchai, denn
Ein mächt'ger Talisman verleiht ihr Schutz;

Digitized by Google

Doch aus dem Schloſſe zu entfliehn iſt ihr
Unmöglich, nur der Tod Kotſchai's befreit ſie.
Wo aber und wie dieſer Tod zu finden,
Das weiß ich nicht; die Zaub'rin Babajaga
Vermag allein dir, Iwan, dieß zu ſagen; ſuch' ſie auf;
In einem dunkeln, grauen, öden Fichtenwald
Wohnt ſie im Hüttchen auf den Hühnerbeinen;
Durch dieſen Wald fand Niemand noch den Pfad,
Kein wildes Thier fand hier den Eingang je,
Kein Vogel nahm je dorthin ſeinen Flug.
Auf einem Butterfaß, das mit dem Stöſſel
Sie treibt, durchreist die Zaub'rin Babajaga
Das Unterhimmliſche, mit einem Beſen
Die Spur verwiſchend; nur von ihr kannſt du,
Iwan Zarewitſch, hören, wo den Tod

Kotschai's du findest, und ich will dir sagen,
Wie du ein Roß erhältst, das dich gerade
Zu Babajaga's Wohnung bringen wird.
Von hier aus geh' gerade gegen Osten
Und stets nach Osten, du gelangst zuletzt
Auf eine grüne Wiese, in der Mitte
Stehn dort drei Eichen, zwischen diesen Eichen
Liegt in der Erd' verborgen eine Fallthür
Aus Eisen, die mit einem Ring versehen;
Mit diesem Ring wirst du die Thüre heben,
Und viele Stufen steigest du hinab;
Zwölf Pforten trennen dort dich von dem Schlachtroß,
Das aus dem unterirdischen Kerker dir
Entgegenlaufen wird; du nimmst dieß Schlachtroß
Und gehst in Gottes Namen weiter; es

Wird ſchon den Weg dir finden. Nun leb wohl,
Iwan Zarewitſch; wenn es Gott erlaubt,
Daß wir uns wiederſehen, ſo iſt's nicht anders
Als nur auf deiner Hochzeit." Und der graue Wolf
Lief in den Wald; Iwan verfolgt' ihn traurig
Mit ſeinen Augen; angelangt im Walde
Kehrt' ſich der Wolf um, winkte mit dem Schwanze
Zum letzten mal und ward nicht mehr geſehen.
Und Iwan nahm gen Oſten ſeinen Weg.
Und er geht einen Tag, und geht den zweiten,
Und geht den dritten Tag; am dritten Tage
Gelangt er an die grüne Wieſ' und auf der Wieſe
Sieht er drei Eichen, zwiſchen dieſen Eichen
Sieht er die Eiſenthüre mit dem Ring;
Er hebt die Thüre; unter dieſer Thüre

Sieht er die ſteile Treppe und er ſteigt
Hinab und findet eine andre Thür,
Auch eiſern und an ihr ein Hängſchloß; doch
Auf einmal hört ein Roß er wiehern, und
Dieß Wiehern war ſo ſtark, daß ſich die Thür
Von ihren Angeln riß, und donnernd auf
Die Erde ſtürzte, und er ſieht zugleich
Der Thüren elfe mit ihr eingeſtürzt.
Seit langer Zeit ſtand hinter dieſen Thüren
Ein edles Schlachtroß, dort von einem Zaub'rer
Gebannt; und kräftig Iwan Zarewitſch
Pfiff, einem tücht'gen Reiter gleich; da ſprang
Das Schlachtroß ihm entgegen, mächtig, ſchlank,
Die Augen Sternen gleich, die Nüſtern flammend,
Wie eine Donnerwolke ſeine Mähne —

Digitized by Google

Mit einem Wort ein Roß nicht, nein, ein Wunder!
Und seine Kraft zu prüfen drückt Iwan
Mit leichter Hand des stolzen Rosses Rücken;
Es schnaubt' und schwankte, aber es stand fest,
Sich stemmend mit den Hufen gen den Boden.
Mit Menschenstimme sprach's zu Iwan Zarewitsch:
„Du muth'ger Reiter, Iwan Zarewitsch,
Ein Reiter so wie du ist mir willkommen;
In Recht und Glauben will ich dir nun dienen;
Setz dich auf mich; gehn wir in Gottes Namen;
Mir sind bekannt die Wege all auf Erden;
Befiehl — wohin dich führen? — gleich geschieht's."
Mit wenig Worten sagt Iwan Zarewitsch
Dem Rosse Alles, setzte sich darauf,
Und schrie es an. Da bäumte sich das Roß

Und wieh'rte freudig; und der Reiter trieb,
Es auf die ſtarken Hüften ſchlagend, vorwärts;
Und unter ſeinem Lauf erbebt die Erde,
Und höher als die Bäume ſpringt's, die ſtehen,
Und niedrer als die Wolken, die da ziehn,
Und über breite Thäler ſetzt's im Sprung,
Die engen mit dem prächt'gen Schweif bedeckend;
Durch jedes Hemmniß dringt die ſtarke Bruſt
Gleich einem Pfeil; die leichten Füße drücken
Kein Kräutchen krumm, kein Stäubchen regen ſie
Vom Boden auf; ſo ging's den ganzen Tag;
Zuletzt ermüdete das Roß; es rann in Strömen
Der Schweiß von ihm und wie vom dichten Rauche
War es vom Dampf umhüllt. Iwan Zarewitſch
Ließ es im Schritt, um wieder aufzuathmen.

Der Abend war ſchon nah, ſie zogen durch
Ein weites Feld und Iwan Zarewitſch
Erfreute ſich des ſchönen Abendroths.
Auf einmal hört' er wilden Lärmen: zwei
Waldteufelchen zerprügeln ſich erbärmlich,
Sich beißend, tretend, ſtoßend mit den Hörnern;
Zu ihnen ritt Iwan Zarewitſch fragend:
„Was zankt ihr euch ſo, Kinder? was geſchah?"
„Sieh," ſprach der eine dr'auf der Teufelchen,
„Drei gute Dinge haben wir gefunden:
Den Stecken „Klopfer", nebſt dem Tiſchtuch „Deck dich",
Den Hut „Unſichtbar"; aber wir ſind zwei,
Wie können wir gleichmäßig theilen? ſo
Gab's Streit und ſpäter Schläge; du ſcheinſt uns
Ein kluger Mann, gib einen guten Rath;

Was ſollen wir nun thun?“ — „Das ſollt ihr thun,“
Sprach Iwan Zarewitſch, „was ich euch ſage:
Ich ſchieße einen Pfeil ab, und ihr lauft
Ihm nach, und wo er niederfällt
Von dorther lauft ihr zu mir um die Wette,
Der erſte, der hier ankommt, hat die Wahl
Von zweien Dingen, und der andre kriegt
Das dritte; ſeid ihr damit einverſtanden?“ —
„Einverſtanden“, ſchrieen die Gehörnten,
Und traten an; Iwan Zarewitſch ſpannte
Den mächt'gen Bogen, ſchoß, und die Waldteufelchen,
Beſeſſenen gleich, die Augen nach dem Pfeile
Weit aufgeriſſen, liefen ſtraks von dannen
Und ließen Tiſchtuch, Hut und Stecken liegen;
Iwan Zarewitſch nahm den Stecken und

Das Tiſchtuch unter'n Arm, beſtieg ſein Roß,
Setzt' auf ſein Haupt den Hut „Unſichtbar" und
Zog ruhig weiter, jenen dummen Teufeln
Die Fortſetzung des Streites überlaſſend.
Das mächt'ge Roß bracht' noch vor Sonnenuntergang
Iwan zum Fichtenwald, wo Babajaga wohnte.
Und eingeritten in den Wald, bewundert
Iwan das Alter ſeiner Rieſenbäume
Im düſtern Abendlicht; im Wald war's ſtille,
Die Bäume alle ſtanden da wie ſchlafend;
Kein Blatt bewegte ſich, kein Hälmchen rührt' ſich,
Nichts lebt' in dieſer ſchauerlichen Wildniß;
Kein Vogel auf dem Zweig, kein Wurm im Gras,
Und nur des Roſſes Tritt tönt' laut in tiefer Stille.
Beim Hüttchen auf den Hühnerbeinen traf

Iwan Zarewitſch endlich ein, und rief:

„Hüttchen, Hüttchen, drehe dich!

Deine Thüre zeige ſich!“

Da drehte ſich das Hüttchen und es ging

Hinein Iwan Zarewitſch, in der Thüre

Bekreuzigt er ſich, dann verneigt er ſich,

Wie es die Sitte will, nach allen Seiten;

Und in dem innern Raum des Hüttchens ſah er

Daß auf dem Boden lag die Babajaga,

Das Haupt in einer Ecke, mit den Füßen

Sich an die Decke ſtemmend. Als das Knarren

Der Thüre ſie vernahm, ſprach ſie: „welch Wunder!

Hier ward nichts Ruſſiſches bis jetzt gehört

Mit Ohren, nichts mit Augen je geſchaut;

Nun ſtellet es ſich ſelbſt vor's Angeſicht.

Digitized by Google

Was führt dich zu uns, Iwan Zarewitſch,
Kommſt du freiwillig her, kommſt du gezwungen?
Bis heute zog kein Thier des Wald's vorüber,
Kein leichtbeſchwingter Vogel flog vorbei,
Kein tapfrer Ritter — wie führt Gott dich her?"
„Ach du hirnloſe Hexe," ſprach Iwan
Zur Zauberin, „zu eſſen gib mir erſt,
Alsdann ein gutes Bett, und laß mich ſchlafen,
Hernach erſt fange an mich auszufragen."
Und alſogleich ſtand auf die Babajaga,
Wuſch Iwan Zarewitſch im Dampfbad rein,
Hieß ihn ſich ſättigen mit Speiſ' und Trank,
Und legt' ihn in ein gutes Bett und ſprach:
„Nun ſchlafe, junger Rittersmann, der Morgen
Iſt weiſer als der Abend, hier wirſt du

Gemächlich ausruh'n, morgen früh erzählſt du
Mir deine Noth, ich werde dann ſchon helfen
So gut ich kann." Iwan Zarewitſch ſprach
Sein Nachtgebet und legt' ſich ruhig nieder,
Bald ſchlief er ein und ſchlief bis um den Mittag.
Nachdem er ſich erhoben und gewaſchen
Und angekleidet, ſagt er ganz ausführlich
Der Babajaga, warum er zu ihr
Gekommen, und die Babajaga d'rauf
Antwortet ihm, wie folgt: „Du tapfrer Ritter
Iwan Zarewitſch, was du angefangen,
Iſt traun kein Scherz, doch habe keine Sorge,
Mit Gottes Hülfe führen wir es durch.
Zuvörderſt ſag ich dir, wie du den Tod
Kotſchai's magſt finden, des Unſterblichen.

Paß wohl auf: in dem Meere Ocean
Steht auf der großen Inſel Bujan eine
Uralte Eiche, unter dieſer Eiche
Iſt eine eh'rne Truhe wohl vergraben;
In dieſer eh'rnen Truhe ſitzt ein woll'ger Haſe,
Im woll'gen Haſen eine graue Ente,
In dieſer Ente iſt ein Ei, im Ei
Der Tod des Kotſchai, des Unſterblichen.
Du findeſt dieſes Ei und gehſt mit ihm
Zu Kotſchai. Aber ſeines Schloſſes Eingang
Hat ein zwölfköpf'ger Drach' in ſtrenger Hut;
Denk' nicht daran, mit ihm den Kampf zu wagen;
Der Stecken „Klopfer" wird ihn ſchon bezwingen;
Du aber ſetze auf den Hut „Unſichtbar"
Und geh' gerade zu Kotſchai dem Unſterblichen, —

Digitized by Google

Er platzt, sowie vor seinen Augen du
Das Ei zerbrichst. Paß auf, vergiß nicht, wenn
Zurück du kehrst, die Orgel „Selbst-Gesang"
Mit dir zu nehmen: sie allein vermag
Mit ihrem Spiel zu wecken deinen Vater,
Den Zar Damian Danilowitsch und mit ihm
Sein ganzes Reich, das schlafende. Nun jetzt
Leb' wohl, Iwan Zarewitsch, Gott sei mit dir.
Dein gutes Roß wird selbst den Weg dir zeigen,
Und wenn bestanden du dein Abenteuer,
Gedenke mein in Liebe, nicht in Haß."
Iwan nahm Abschied von der Babajaga,
Bestieg sein Roß, bekreuzigt' sich und pfiff;
Es flog von dannen und in Bälde lag
In weiter Ferne hinter ihm der Wald,

Digitized by Google

Und vor ihm, fern, ein dunkelblauer Streif,
Das Meer Ocean; bald iſt angelangt
Am Meer Ocean Iwan Zarewitſch.
Er ſieht ſich um am Strand — da lag ein Netz
Und in dem Netze zappelte ein Hecht;
Der ſprach zu ihm mit Menſchenſtimme: „Iwan
Zarewitſch, hilf mir aus dem Netz und wirf mich
In's Meer, ich kann dir einſt noch nützlich werden.“
Iwan Zarewitſch that wie er begehrt,
Und plätſchernd mit dem Schwanz aus Dankbarkeit
Senkt in die Tiefe ſich der Hecht. Iwan
Schaut zagend auf das Meer; dort ganz am Rande,
Wo Meer und Himmel an einander ſtoßen,
Sieht er die Inſel Bujan, gleich einem
Geſtreckten ſchwarzen Streifen, nicht ſehr fern;

Digitized by Google

Wer aber wird ihn zu ihr überfahren?
Auf einmal ſprach ſein Roß: „warum ſo ſinnend,
Iwan Zarewitſch? denkſt du wohl daran,
Wie auf die Inſel Bujan wir gelangen?
Wo liegt die Schwierigkeit? ich bin dir Schiff,
Sitz' auf, und halt' dich feſt, und fürcht' dich nicht,
Gleich ſind wir drüben." Iwan Zarewitſch
Schlang ſeine Hände in des Roſſes Mähne
Und gab die Waden ſeinen ſtarken Flanken;
Da ſprang das Roß in's Meer vom ſteilen Ufer;
In einem Nu verſchwanden Roß und Mann.
Auf einmal öffnen rauſchend ſich die Wogen,
Und aus der Tiefe taucht das mächt'ge Roß
Mit ſeinem kühnen Reiter, und das Roß
Zertheilt mit Bruſt und Huf die Meereswellen;

Digitized by Google

Sie ſchäumen ziſchend; mit gewalt'gen Stößen,
Gleich einem leichten Schiff mit ſtarkem Winde,
Schießt durch das Meer das Roß und hinter ihm,
Gleich einer Schlange, kräußelt ſich die Furche.
Und bald hatt' es die Inſel Bujan
Erreicht, mit Schaum bedeckt ſprang's aus dem Meere,
Auf's ſanft geſtreckte Ufer, und Iwan
Stieg ab und ließ es auf dem Sammet-Teppich
Die Honigkräuter rupfen. Doch er ſelbſt
Ging eilig zu der Eiche, die ganz nah
Am Meer auf einem grünen Hügel ſtand;
Und bei ihr angelangt, verſucht er ſie
Mit ſtarker Hand zu ſchütteln, doch die Eiche
Blieb unbeweglich; er verſucht's noch einmal,
Da krachte ſie; zum dritten mal und ſtärker,

Da wankt' die mächt'ge Eich' und unter ihr
Bewegten ſich die Wurzeln in der Erde;
Nun riß Iwan mit ſeiner ganzen Kraft,
Und donnernd ſtürzt die Eiche und die Wurzeln
Erheben ſich wie Schlangen aus dem Boden,
Und wo am tiefſten ſie ſich eingeſaugt,
War eine Grube, in der Grube ſah
Iwan Zarewitſch eine eh'rne Truhe;
Er holte ſie heraus, zerbrach das Hängſchloß,
Und faßt' den Haſen, der dort lag, am Balg
Und riß ihn von einander, aber ſchnell
Stieg eine Ente kreiſend in die Höhe
Und flog dem Meere zu. Iwan Zarewitſch
Sandt' einen Pfeil ihr nach und traf ſo gut,
Daß durch und durch geſpießt die Ente ſchreiend

Digitized by Google

Sich überſchlug und fallen ließ das Ei,
Gerad' in's Meer — wie Blei ſank es hinab;
Iwan ſchrie laut vor Schreck; Gott weiß woher,
Erſchien ein Hecht, man ſah ihn durch die Wellen,
Der tauchte ſchnell hinab und wieder auf,
Das Ei im Rachen, und er legt' das Ei
Behutſam auf den Sand, und ſprach; „Iwan
Zarewitſch, nun haſt du geſehen,
Daß ich dir beigeſtanden in der Noth."
Sprach's und verſchwand. Iwan Zarewitſch aber
Nahm hin das Ei, und von der Inſel wieder
Auf's feſte Land trug ihn das mächt'ge Roß.
Und weiter flog's mit ihm zum ſteilen Berg,
Auf dem das Schloß des böſen Kotſchai ſtand.
Von einer eh'rnen Mauer war umfaßt

Digitized by Google

Der ganze Berg, und vor dem Thor der Mauer
Lag ein zwölfhäupt'ger Drache; und es ſchliefen
Von den zwölf Häuptern ſechs, und ſechſe wachten
Zweimal des Tages und zweimal des Nachts.
Es wagte Niemand auch nur in der Ferne
Vor dieſem Thore ſteh'n zu bleiben, denn
Der Drach' erhob ſich, und vor ſeinen Zähnen
War keine Rettung: er war unverletzlich
Und nur er ſelbſt vermochte ſich zu tödten,
Und keine Kraft war ſtärker als die ſeine.
Vorſichtig war das Roß, es bracht' den Iwan
Zum Berge von der andern Seite, die
Vom Thore abgewendet war und ſeiner Schildwach.
Bedeckt vom Hut „Unſichtbar" gehet ſachte
Iwan zum Drachen; ſechs von ſeinen Häuptern

Späh'n rings umher mit ihren hellen Augen,
Weit auf die Rachen und die Zähne fletſchend;
Die andern ſechſe lagen auf dem Boden
Mit langgeſtreckten Hälſen, regungslos
Und ſchnarchten laut. Iwan ſtieß leiſ' am Stecken,
Der an dem Sattelknopfe ruhig hing,
Und flüſterte: „Fang an." Nicht lang' beſann ſich Klopfer,
Er ſprang ſogleich vom Sattel auf den Drachen
Und fing an auf die Häupter drein zu keilen,
Sie mochten ſchlafen oder nicht; der Drache
Ergrimmte d'rob und warf ſich hin und her;
Der Stecken aber, ungeſtört und ruhig
Klopft fort und fort; der Drache ſchnappt nach ihm —
„Verzeihen Sie, bemühen Sie ſich nicht!"
Er bürſtet ihm ſchon eine and're Schnauze;

Digitized by Google

Doch öffnet alle zwölf er auf einmal,
Spaziert der Stecken auf den Zähnen allen
Umher und putzt sie ihm; und will er, schließend
Die großen Mäuler all, mit seinen Tatzen
Den Stecken fangen, da gerbt ihm der Stecken
Auf einmal alle Nacken; in Verzweiflung
Wie toll warf sich der Drach' umher und heulte
Und überschlug sich wüthend und speit Feuer,
Beißt in die Erde, Alles ist umsonst.
Ohn' alle Eile, ruhig und gemessen,
Ohn' einen Fehlschlag, fährt der Klopfer fort
In seiner Arbeit, taktvoll drischt er ihn,
So wie das Korn ein fleiß'ger Flegel drischt.
Am Ende war der Drache so ergrimmt,
Daß er die Krallen in die eig'ne Brust

Sich drückte und mit lautem Schrei ſich ſelbſt
Entzwei riß; auf der Erde lag der Drache;
Der Stecken klopft noch emſig fort; da rief
Iwan: „genug!“ da hieng der Stecken wieder
Am Sattelknopf, als wäre nichts geſchehen.
Iwan ließ ſteh'n ſein Roß, am Thor' entfaltet er
Das Tiſchtuch „Deck dich,“ um denn doch einmal
Zu eſſen und zu trinken, gieng alsdann
Bedeckt von ſeinem Hute „Unſichtbar“
Und mit dem Stecken „Klopfer“ und dem Ei
In Kotſchai's Schloß. Es war für ihn nicht leicht,
Zu klimmen auf den hohen ſteilen Berg,
Doch er kam an. Da hört' ſein lauſchend Ohr
Die Orgel „Selbſt-Geſang“ im Garten ſpielen.
In Garten eingetreten, ſah er, daß die Orgel

Digitized by Google

An einer Eiche hing und unter ihr
Saß traurig die schöne Helena.
Er zog den Hut ab, stand vor ihren Augen,
Winkt' ihr zu schweigen, leis' in's Ohr ihr flüsternd:
„Ich habe Kotschai's Tod bei mir, erwarte
Mich hier an dieser Eich', ich bin bald fertig
Und komme wieder, um dich abzuholen."
Dann setzte er den Hut „Unsichtbar" auf
Und wollte geh'n, den Kotschai aufzusuchen,
Als es Herrn Kotschai einfiel selbst zu kommen.
Er stellt' sich vor die schöne Helena
Und schmähte sie ob ihrer Traurigkeit.
„Dein Iwan Zarewitsch kömmt nimmermehr,
Wir werden ihn nicht von dem Tod erwecken;
Bin ich denn dir kein tücht'ger Bräutigam,

Digitized by Google

Sag's ſelbſt? Sey nicht ſo ſpröd, ſchön' Helena,
Dein Starrſinn hilft dir nichts, dich reißt ſchon Keiner
Aus meinen Händen mehr"... Hier flüſtert Iwan
Zum Stecken: „jetzt fang an," und der fing an
Auf Kotſchai's Rücken hin und her zu tanzen;
Da hüpft und krümmt er ſich und ſchrie und brüllte;
Doch Iwan mit bedecktem Haupte ſprach:
„Noch mehr, noch mehr, du Stecken, es geſchieht
Ihm Recht dem Hund; was raubt er fremde Bräute,
Warum erfrecht er ſich mit ſeiner garſt'gen Fratze
Die ſchöne Königstochter ſo zu ärgern, wer hieß ihn
Ein ganzes Reich zu ſenken in den Schlaf?
Du lieber Stecken, klopf ihn ſtärker, ſtärker!"
„Wo biſt du? zeige dich!" ſchrie Kotſchai, „und wer
biſt du?" —

„Der bin ich!“ rief Iwan, nahm ab den Hut,
Zerſchellt das Ei; in ſelbem Augenblicke
Fiel Kotſchai der Unſterbliche zu Boden
Und mauſetodt. Iwan Zarewitſch aber
Gieng aus dem Garten mit ſchön Helena,
Und er vergaß nicht mit ſich fortzunehmen
Die Orgel Selbſtgeſang, das Roß Goldmähne
Und auch den Vogel Schaar. Herabgeſtiegen
Vom ſteilen Berg, als auf die Roſſe ſie
Sich ſchwingen wollten, ihres Wegs zu ziehen,
Da ſtürzte donnernd Schloß und Berg in Trümmer;
An ihrer Stelle breitete ein See
Sich aus, und lange wirbelt' über ihm
Ein ſchwarzer Dampf, das Land umher bedeckend.
Mit ſeiner ſchönen Braut ritt während deſſen

Digitized by Google

Iwan Zarewitſch weiter, überlaſſend
Den Roſſen nach Belieben ihren Weg.
Das Tiſchtuch „Deckdich“ zeigte ſich voll Eifer,
Und immer zur beſtimmten Stunde war
Das Frühſtück und das Mittageſſen und
Das Abendbrod bereitet unterwegs:
Des Morgens auf dem duft-bedeckten Graſe,
Des Mittags unter dicht belaubten Bäumen,
Des Nachts in einem quer getheilten Zelt.
Bei jeder Mahlzeit muſicirt die Orgel;
Nachts leuchtete der Vogel Schaar als Lampe,
Und vor dem Zelte hielt der Stecken Wacht.
Die Roſſe ſchloſſen Freundſchaft mit einander
Auf ſammt'ner Wieſe ſpringend, Kräuter pflückend;
Auch ſchliefen ſie zuſammen und der Kopf

Digitized by Google

Des einen ruhte auf des andern Nacken.
So zogen froh und heiter ſie des Weg's.
Zuletzt gelangten ſie in's Reich, wo Iwan's Vater,
Der Zar Damian Danilowitſch, regierte.
Von ſeiner fernſten Gränze bis zum Schloß
Lag Alles in den tiefſten Schlaf verſenkt,
Und alles ſchlief, wo ſie vorüber ritten.
Es ſtanden vor dem Pfluge auf dem Felde
Die Thiere ſchlafend, ſchlafend ſtand zur Seite
Der Ackersmann, im Schwunge ſchlief die Peitſche,
Und mitten auf dem Wege ſchliefen Roß
Und Reiter und der Staub vom Roſſes Huf
Stand ſchlafend da, gleich einer Nebelwolke.
Die Luft war eingeſchlafen, ſchweigend ſchliefen
Die Blätter auf dem Baum, und auf den Zweigen

Digitized by Google

Die Vögel; in den Dörfern und den Städten
War's ſtille wie im Grab. Die Menſchen in den Häuſern
Und auf den Straßen, ſtehend oder ſitzend,
Die Hunde, Katzen, Hühner und die Pferde
In ihren Ställen, und die Fliegen an der Wand,
Ja ſelbſt der Rauch im Schornſtein, alles ſchlief.
So kamen endlich ſie zur Reſidenz
Des Zaren und im Schloßhof eingeritten
Erblickten ſie zwei todte Körper, und
Das waren Klim und Peter Zarewitſch,
Die Kotſchai tödtete. Iwan Zarewitſch
Ging an der Wach' vorbei, ſie ſchlief in Reih und Glied,
Und ſtieg mit ſeiner Braut die Trepp' hinauf
In des Pallaſtes Saal, wo bei der Rückkehr
Der beiden ältern Zarewitſche ein

Ganz herzliches Bankett gehalten wurde;
Es war in vollem Gang, als Kotschai beide
Erschlug und alles Volk in Schlaf versenkte;
Das ganze Fest schlief augenblicklich ein,
Wie jeder saß, wie jeder ging und sprang.
So fand Iwan sie alle: Zar Damian
Danilowitsch schlief stehend; neben ihm
Schnarcht' der Minister seines Zarenhauses,
Mit offnem Mund, die angefangenen
Berichte auf der Zung': die Chargen all
Des Hofes, steif vor Ehrfurcht, standen schlafend
Vor ihrem Zaren, mit geschloß'nen Augen,
Mit eingeschlaf'ner Demuth auf dem Antlitz,
Mit eingeschlaf'nem Lächeln um die Lippen.
Iwan Zarewitsch, nähernd sich dem Zaren

Mit ſeiner Braut, ſprach: „Spiele, Selbſtgeſang!“
Die Orgel Selbſtgeſang begann zu ſpielen,
Da wachte Alles auf, und Alles fing
Zu reden an, zu ſpringen und zu tanzen,
Als ob das Feſt niemals geſtört geweſen.
Damian Danilowitſch, als er erblickte
Vor ſeinem Antlitz mit ſchön Helena
Iwan Zarewitſch, ſeinen Lieblings-Sohn,
Ward wie unſinnig ob der großen Freude:
Er lachte, weinte, und betrachtete
Den Sohn und küßte ihn und am Ende ward er
So wild-froh, daß er die Zarewna Helena
Ergriff und alſobald mit ihr begann
Zu tanzen und zu ſpringen wie ein Bock.
Alsdann befahl er, daß man die Kanonen

Digitized by Google

Soll lösen, alle Glocken läuten, und
Laut durch die Stadt verkünden, daß Iwan
Zarewitsch wieder heimgekehrt, daß
Sogleich von seinem Vater er die Hälfte
Des Reichs erhalte, daß man ihn soll nennen
Thronfolger, und daß morgen schon die Hochzeit
Mit der Zarewna Helena gefeiert
Soll werden in der Hof-Capelle, daß
Der Zar Damian Danilowitsch zu sich entbiete
Zur Hochzeitfeier seines Sohnes sein ganzes Volk,
Die Kriegsleut' alle, die Beamten alle,
Alle Minister, alle Generale,
Die Edelleute alle, alle Großen,
Und alle Kleinen, alle Handwerksleute,
Auch die gemeinen Leut' all', selbst die Bettler.

Digitized by Google

Des andern Tages führte die Verlobten
Damian Danilowitſch zur Kirche und als ſie
Getrauet waren, brachten ihren Glückwunſch
Die erſten Chargen, beiderlei Geſchlechts;
Und auf dem großen Platze vor dem Schloß
Wogt und erbraust das Volk gleich wie ein Meer.
Und mit den Neuvermählten trat der Zar
Auf den Altan; da ſchrie das Volk ſo laut:
„Es lebe unſer Zar mit ſeinen Kindern!“
Daß alle Häuſer in der Stadt erbebten;
Verdunkelt war der Tag durch alle Mützen,
Die in die Höhe flogen. Zu dem Hochzeitsmahle
Verſammelten ſich die gelad'nen Gäſte,
Die ganze Hauptſtadt. In den Häuſern blieben
Nur Greiſe, Kranke, Kinder, Hund und Katzen.

Hier zeigte ſich das Tiſchtuch „Deckdich“ ganz
In ſeiner Tüchtigkeit, es breitete
Sich durch die ganze Stadt. Der Hauptplatz war
Voll Tiſche, die ſich ſelber hingeſtellt,
Und auch zwei Reihen langer Tiſche gingen
Durch alle Straßen; auf den Tiſchen waren
Von Gold die Schüſſeln, von Kryſtall die Gläſer;
Auf ſeid'nen Tepp'chen ruheten die Füße;
Es ſchnitten vor die goldverbrämten Diener;
Es kamen nur die allerfeinſten Speiſen:
Fiſchſuppe wie geſchmolz'ner Bernſtein gelb,
In großen Klumpen, und auf gold'nen Schüſſeln;
Sechs Fuße lange Sterlden aus der Wolga,
Die Kulebacha mit der ſüßen Füllung,
Mit Pfefferſchwamm geſtopfte Gänſe, und

Mit saurer Milch die allerbeste Grütze,
Pfannkuchen, mit dem frischesten Caviar
Großkörnig wie die Perlen, und die kleinen
Pasteten in geschmolz'ner Butter schwimmend;
Zum Trinken ziſchend Quaß in Krügen
Aus Bergkrystall, Märzbier, der beste Meth
Und Wein aus allen Ländern: Ungar-Wein,
Champagner, Malvasier, Liqueure — kurz
Das Tischtuch „Deckdich" zeigt sich als ein Wunder.
Der Stecken „Klopfer" blieb dabei nicht müßig;
Die Garden saßen all' am Zarentisch,
Und auch die ganze Polizei der Stadt.
Der Stecken diente brav, allein statt Aller,
Er hielt im Schlosse Wacht, und durch die Straßen
Zog auf und ab er, um der Ordnung willen.

Digitized by Google

Wer ſtark betrunken ihm begegnete,
Den klopft' er hin zum Haus der Polizei,
Und wen er irgendwo in einem Hauſe
Beim Diebſtahl traf, den klopfte er dermaßen,
Daß er der Dieberei ſogleich auf ewig
Entſagte und der Tugend Pfad betrat.
Mit einem Wort, der Stecken leiſtete
Unzähl'ge Dienſte während dieſes Mahls
Dem Zaren und den Gäſten und der Stadt.
Es ging ſehr hoch her in dem Zaren-Schloß,
So daß bei Speiſ' und Trank den Gäſten allen
Der Schweiß von ihren Purpurwangen lief.
Die Orgel „Selbſtgeſang" erwies ſich eifrig,
Und kein Orcheſter war bei ihr von Nöthen,
Die Gäſte hörten ſolche ſchöne Weiſen,

Digitized by Google

Wie ſie noch nie geträumt. Doch als der Zar
Damian Danilowitſch den Feſtpokal
Mit Wein erhob, auf's Wohlſein der Vermählten,
Erſchallten auf dem Platz Trompetenſtöße;
Es ſtaunten all' und all' erſchracken auch
Ein wenig; doch der Zar mit den Vermählten
Steht auf und geht an's Fenſter, und was ſeh'n ſie?
Ein Wagen mit acht ſchönen Pferden rennt,
Voraus ihm der Trompeter, durch die Straßen
Zur Treppe des Palaſt's; der Wagen iſt
Vergoldet und der Bock mit ſammt'nen Kiſſen;
Es folgen ſechs Haiducken, und ſechs Läufer
In grauen Röcken laufen rechts und links
Und auf den Schlägen glänzt die Grafen-Krone,
Ob einem rothen Wappenſchild, worin

Ein Wolfsſchwanz. Doch in's Innere des Wagens
Blickte Iwan Zarewitſch und ruft erfreut:
„Das iſt mein Retter, iſt der graue Wolf!“
Und lief ſo ſchnell er konnte ihm entgegen;
Und wirklich ſaß der graue Wolf im Wagen.
Iwan Zarewitſch öffnete den Schlag,
Ließ ſelbſt den Fußtritt nieder, half dem Gaſte
Heraus, und als er ihn geküßt nahm er
Ihn bei der Tatze, führt ihn in das Schloß,
Und präſentirt ihn feierlich dem Zaren.
Der graue Wolf, nachdem den Zaren er
Begrüßt, ging ſtattlich auf den Hinterfüßen durch
Der Gäſte Reih'n; mit jedem wie ſich's ziemt,
Mit Männern und mit Frauen ſprach er artig.
Vorzüglich gut war er gekleidet: auf

Digitized by Google

Dem Kopf ein rothes goldbordirtes Käppchen,
Mit ſeid'nem Bande unter'm Kinn gebunden,
Ein Foulard um den Hals, ein goldgeſticktes Jäckchen,
Handſchuh von weißem Hundfell reichbefranst,
Die Hoſen weit, von ſcharlachrothem Atlas
Gegürtet mit dem feinſten Caſchmir-Shawl;
Die Hintertatzen ſchmückten Stiefeln von Saffian
Und auf dem Schwanze glänzt ein ſilbern Netz
Mit einer Perlenquaſte, alſo war
Der graue Wolf gekleidet; er entzückte
Durch ſeine Artigkeit nicht nur die Kleinen
Von niedrem Range, auch die hohen Chargen
Und auch die Damen all' des Hofes waren wie
Von ihm beſeſſen. Und der Zar Damian
Ließ ſeinen Gaſt ſich ſetzen neben ihn,

Digitized by Google

Stieß mit ihm an auf's Wohl der Neuvermählten;
Da donnern die Kanonen; und das Feſt
Des Zaren und des Volkes dauerte
Bis in die dunkle Nacht; und als die Nacht
Herbeikam, war der Vogel Schaar in ſeinem Käfig
Geſtellt auf den Altan, und heller als
Am Tage war die ganze Stadt erleuchtet
Vom Vogel Schaar; und bis zum hellen Morgen
Erfreute ſich das Volk. Der graue Wolf
Ward eingeladen über Nacht zu bleiben
Im Schloß; und als er Morgens reiſefertig
Von Iwan ſcheiden wollte, bat Iwan,
Daß er zu ihnen möge zieh'n für immer,
Und er verſichert' ihn, daß jede Ehre
Ihm werden ſolle, daß im Zarenſchloſſe

Digitized by Google

Er wohnen ſolle und den Rang erhalten
Der erſten Claſſe, daß auf einmal er
Mit allen Orden decorirt ſoll werden.
Der graue Wolf bedachte ſich ein Weilchen
Und gab als Zeichen ſeiner Zuſtimmung
Dem Iwan Zarewitſch die graue Tatze;
Der war ſo ſehr gerührt, daß er ſie küßte.
Gemächlich lebte nun der graue Wolf
Im Zarenhauſe. Und nach langen Jahren
Der friedlichſten und glorreichſten Regierung
Starb Zar Damian Danilowitſch; und Iwan
Damianowitſch beſtieg den Thron und lebt' noch lange
Mit ſeiner ſchönen Helena; Gott aber
Schenkt' ihnen viele Kinder; und der graue Wolf
Lebt' Seel' in Seele mit dem Zaren Iwan

Digitized by Google

Und trug in ſeinen Armen deſſen Kinder,
Und ſpielte ſelbſt mit ihnen wie ein Kind;
Den jüngeren erzählte er oft Mährchen,
Die ältern lehrt' er leſen, ſchreiben, rechnen,
Auch gab er ihnen manche Lebensregel.

Nachdem er lange gut und weiſ' regiert,
Erreichte Zar Iwan Damianowitſch
Sein Ende. Und ihm folgte auch in's Grab
Der graue Wolf, in deſſen Nachlaß wir
Sehr ausgeführte Tagebücher fanden,
Worin er alles aufgezeichnet hatte,
Was er im Wald und in der Welt erlebt.
Getreu aus ihnen haben wir entnommen,
Was wir von Iwan und dem Wolf erzählt.

Digitized by Google

Anhang.

Ueber Joukowsky's Ueberſetzung der Odyſſee.

Digitized by Google

Ueber Joukowsky's Ueberſetzung der Odyſſee folgen hier die in der Vorrede berührten Urtheile bewährter Kritiker.

Bruchſtücke aus einem Briefe Varnhagen's an Joukowsky.

Laſſen Sie mich vor Allem von Ihrer Odyſſee ſprechen.

Ich habe noch nicht alles — meine Augen ſtellen mir ſeit einiger Zeit harte Bedingungen und Schranken — aber doch ſchon genug geleſen, um mit Ueberzeugung ſagen zu können, daß der Eindruck jetzt vollkommen noch derſelbe iſt, den ich früher gehabt; er kommt dem am nächſten, den die griechiſche Urſchrift mir gibt; derſelbe Zauber der Sprache, dieſelbe Einfachheit und Klarheit, derſelbe epiſche Fluß und Wohlklang des Hexameters. Der Dichter in Ihnen hat den Sprachkenner überflügelt, hat den joniſchen Reiz und Glanz Vater Homers in ſkythiſchen Lauten wiederholt, die aber freilich den helleniſchen verwandter ſind, als man ge-

Digitized by Google

wöhnlich denkt. Ich habe nämlich schon beim Lesen der russischen Uebersetzung des Neuen Testamentes die Bemerkung gemacht, daß keine mir bekannte Sprache die Evangelien so nahe dem Urtexte wieder gibt, wie die russische, keine ließ mich so völlig vergessen, daß ich eine Uebersetzung las. Eben so geht es mir mit Ihrem Homer; die unschätzbaren Anlagen der russischen Sprache zu solcher Nachbildung hat Ihr Genius mit höchstem Erfolge benutzt, Ihre Meisterschaft der Verskunst die fremde Form mit der glücklichsten Anmuth gehandhabt.

Ich kann Ihnen nur die aufrichtigsten Glückwünsche darbringen, verbunden mit dem Bekenntniß, daß wir dergleichen Gelungenes im Deutschen nicht haben, so leicht auch nicht haben können, da unsere Sprache vieler Vortheile entbehrt, welche der Ihrigen angehören, und da uns auf den herben Johann Heinrich Voß, dem ich übrigens hohe Ehre lasse, sobald kein milder Schukoffsky beschieden seyn wird! —

Ein noch ausführlicheres Urtheil befindet sich in der Allgemeinen Zeitung über Joukowsky's Uebersetzung der Odyssee in's Russische. Wir theilen es hier mit:

Die Leser Ihres Blattes werfen gerne bisweilen aus unserm politischen Wirrsal einen Blick über die Gränzen des engern und

weitern Vaterlandes hinaus auf die culturgeſchichtlichen und namentlich literariſchen Erſcheinungen des Auslandes. Eine der intereſſanteſten dieſer Gattung iſt wohl die vor kurzem in Karlsruhe, in der durch den bekannten ſlaviſchen Linguiſten Reiff gegründeten Offizin, erſchienene Ueberſetzung der Odyſſee in das Ruſſiſche; wird dieſes Werk wohl, mit wenig Ausnahmen, auch ſelbſt den gebildeten Deutſchen unzugänglich bleiben, ſo verpflichtet doch eine Art von Nationalrückſicht für den ausgezeichneten Verfaſſer (k. Geheimenrath Schukowsky, bekanntlich Erzieher des Großfürſten Thronfolgers) es in Deutſchland nicht unbeachtet zu laſſen, nachdem derſelbe durch ſeine in Rußland ſo berühmt gewordenen Ueberſetzungen aus Schiller, Hebel und Uhland dieſe Lieblingsdichter unſeres Volkes auch unter der ruſſiſchen Mittelklaſſe einheimiſch gemacht hat. Es exiſtirt zwar ſchon eine ruſſiſche Ueberſetzung Homers, allein ſie iſt auf eine ſo geiſt- und geſchmackloſe Weiſe in ultravoſſiſchem Ton gehalten, daß ſie in Rußland weder die Liebe zu Homer erwecken, noch ſein Studium fördern konnte. Beides iſt dagegen von dem vorliegenden Werk in hohem Grad zu erwarten, da dieſe Ueberſetzung, bei möglichſter Worttreue, im freien und natürlichen Fluſſe einer Originaldichtung auf eine beinahe magiſche Weiſe Ton, Färbung und Geiſt des Urbildes mehr erneuert als nachahmt. Wenn in dieſen Beziehungen keine Sprache, auch die deutſche nicht, eine beſſere Ueberſetzung Homers aufzuweiſen haben dürfte, ſo hat wohl auch der Charakter der ruſſiſchen Sprache nicht unweſentlich zu Erzielung eines ſo vorzüglichen Erzeugniſſes beigetragen. Die mei-

ſten Ausländer ſtellen ſich unter der ruſſiſchen Sprache irgend einen hyperboreiſchen Wuſt vor, der jeder beſſeren Volksbildung für immer einen unüberſteiglichen Damm in den Weg ſtelle; einem ruſſiſchen Geſpräche hören ſie mit jenem unheimlichen Grauen zu, mit welchem etwa ein Römer ſich von den Lauten unſerer Vorfahren abgewendet haben mag. Wie erſtaunen dann dieſe Befangenen zu vernehmen, daß dieſe Sprache vielmehr eine der reichſten, feinſten und bildſamſten iſt, daß ſie in der Fähigkeit, ſich durch Verbindungen und Wortbildungen jedem neuen Begriffe anzupaſſen, die deutſche noch übertrifft, daß ſie in ihren Formen und Conſtructionen unter allen europäiſchen Sprachen den claſſiſchen, und namentlich durch ihre ſchmiegſamen Participial- und Gerundial-Conſtructionen der griechiſchen am nächſten ſteht, ſo daß, wie geſagt, vielleicht gerade dieſe nahe Verwandtſchaft der vorliegenden Ueberſetzung zu ihrer hohen Vollendung geholfen hat. Allein weit aus am meiſten verdankt ſie doch immer dem reichen Talente, dem Fleiß und der Uebung, dem tiefen poetiſchen Sinn, dem alterthümlich kindlichen Gemüthe des Verfaſſers. Es muß eine innere Seelenverwandtſchaft zwiſchen einem Autor und ſeinem glücklichen Ueberſetzer beſtehen, wenn der letztere nicht einmal ſein Vorbild in deſſen Sprache leſen kann. Mit Erſtaunen wird man erfahren, daß der Verfaſſer dieſer vortrefflichen Ueberſetzung in der That die griechiſche Sprache gar nicht verſteht, und den Homer demnach niemals in der Urſprache hat leſen können, wodurch ſeine Arbeit ſogar zur literariſchen Curioſität ward; aber auch mit Rührung wird man erfahren, welchen unerhörten

Digitized by Google

Weg der Verfaſſer eingeſchlagen hat, um ſein Original wörtlich verſtehen zu lernen — ein Weg ſo mühvoll, daß nur die wärmſte Begeiſterung für Homer, nur ein tiefverwandter Sinn zwiſchen dem greiſen Sänger und ſeinem greiſen Ueberſetzer, nur eine beiſpielloſe Ausdauer das Ziel hat erreichen laſſen können. Homer mußte von neuem tief durchdacht, tief empfunden und durchlebt ſein, um bis zu einem gewiſſen Grade als Original in einem neuen Leibe wieder aufzuleben. Um die Schwierigkeiten kennen zu lernen, welche Fleiß und Liebe zum Werke hier überwunden haben, um die aus wahrer Begeiſterung entſpringende Befähigung des Verfaſſers zu beweiſen, ſchließen wir dieſe Anzeige mit der Ueberſetzung der Vorrede des Werkes, wozu der Verfaſſer ein Bruchſtück eines ſeiner früheren Briefe verwendet hat. Dazwiſchen legen wollen wir aber nur noch eine Bemerkung über die vorausſichtlich bedeutende äußere Wirkung dieſer literariſchen Erſcheinung: wie nämlich der Germanismus und die ganze weſteuropäiſche Bildung durch Vermittlung der römiſchen Kirche ſich beſonders auf lateiniſcher Sprache und Literatur erhoben hat, ſo ſcheint auch eine höhere Civiliſirung des ruſſiſchen Volks nur auf dem Grunde der griechiſchen Sprache und Bildung möglich; Sprache, Geſchichte, Kirche, in gewiſſer Beziehung auch Volkscharakter und vielleicht auch die Zukunft des Reichs weiſen Rußland auf dieſen Pfad zu höherer geiſtiger Entwicklung; und wenn das vorliegende Werk Schukowsky's, wie nicht zu zweifeln, das Verſtändniß Homers in Rußland fördert, und damit dort Liebe zu ihm und zu griechiſcher Literatur überhaupt in gewiſſem Maße

Digitized by Google

anregt, so dürfen wir das Erscheinen dieser Uebersetzung geradezu als ein bedeutendes Moment in der Culturgeschichte des russischen Volkes bezeichnen.

Wir geben nun die obengedachte Vorrede mit dem Zusatze, daß, wie wir mit Vergnügen hören, der Verfasser, ermuntert durch den Beifall competenter Richter, sich gegenwärtig zur Uebertragung auch der Ilias anschickt.

Statt einer Vorrede Bruchstück eines Briefes: — -- —

„Sie fragen, wie es mir bei meiner Unbekanntschaft mit der griechischen Sprache wohl in den Sinn gekommen sei, mich mit der Odyssee zu beschäftigen, und mich aus einem romantischen Schwärmer zu einem nüchternen Classiker zu machen. Hier die einfache Antwort: als Greis im ruhigen Hafen des Familienlebens angelangt, wollte ich meine Seele an uranfänglicher Dichtung ergötzen, die strahlend und ruhig so sehr anregt und doch so beschwichtigt; die alles um uns her so friedlich verklärt, die weder erschüttert noch in irgend eine nebelhafte Ferne fortreißt. Das Alter ist die zweite Kindheit; im Alter liebt man Erzählungen, und so kam auch mir der Wunsch, mich dem Erzähler voll einfältigen Herzens zu nähern und, bei Abgang eines Reichthums an eigenen Sagen, seine uralten griechischen Sagen in das Russische herüber zu führen. Mit einem Worte, meine Absicht war, mich in meiner Muße mit poetischem Gespräche zu zerstreuen. Dieß gelang mir: zwölf Gesänge der Odyssee sind fertig, alle vierundzwanzig würden bereits vollendet

seyn *), hätten mich nicht während zwei Jahren Störungen aller Art an der Fortsetzung meiner Arbeit gehindert. Mein Hauptzweck wenigstens wurde erreicht: viele Stunden meines Greisenalters hat die Muse Homers vergoldet. Aber was mich selbst so süß, so selbstvergessen entzückte, wird dieß auch meine vaterländischen Leser, mit denen ich meine dem Homer entlehnten Schätze theilen möchte, ein Genuß seyn? Ich weiß es nicht; ist es aber der Fall, dann will ich mich an dem Gedanken erfreuen, daß in Rußland ein dauerndes Denkmal meines Poesielebens besteht. Der treue Vertreter Homers zu seyn .... Doch wie kann man, fragen Sie, ohne Homers Sprache zu verstehen, seine Sprache im Russischen reden? Das muß ich Ihnen freilich erklären: es half mir die gewissenhafte, emsige deutsche Gelehrsamkeit.

In Düsseldorf, (wo ich drei Jahre verweilte) fand ich Professor Graßhof, einen großen Hellenisten, der sich die Erklärung Homers zur besondern Aufgabe gemacht hat. Er übernahm es, meiner Unwissenheit zu Hülfe zu kommen. Eigenhändig und sehr leserlich schrieb er mir die ganze Odyssee im Original ab; unter jedes griechische Wort schrieb er das entsprechende deutsche, und unter jedes deutsche Wort die grammatische Bedeutung. Auf solche Weise hatte ich den ganzen buchstäblichen Sinn der Odyssee und die Anordnung der Worte vor meinen Augen.

---

*) Sind nunmehr sämmtlich erschienen.

Digitized by Google

„In dieser chaotisch-treuen, dem Leser ganz unverständlichen Uebersetzung lagen, so zu sagen, die Materialien zum Baue vor mir, es gebrach ihnen nur an Schönheit, Ordnung und Harmonie. Und das ist es, worin meine eigene Arbeit bestand; mir lag ob, aus dem gegebenen Ungeordneten die darin verborgene Ordnung herauszufinden, mit poetischer Spürkraft die Schönheit in der Urform aufzusuchen, eine Harmonie aus ohrzerreißenden Lauten zu schaffen; und dieß alles ohne Beeinträchtigung, sondern unter treuer Bewahrung der alten Physiognomie des Originals. In dieser Beziehung mag sich meine Uebersetzung denn auch ein Originalerzeugniß nennen. Allein auf die Frage, ob mein Unternehmen mir gelungen, vermag ich nicht mein eigener Richter zu seyn, da ich ja nicht vergleichen kann. Sie dagegen können den Homer darüber hören — fragen Sie ihn, ob er mit seinem hyperboreischen Stellvertreter zufrieden ist, und theilen Sie mir seine Ansicht mit. Ich bemühte mich, Wort für Wort zu übertragen, so weit es geschehen konnte, ohne der Sprache Gewalt anzuthun (worin so oft die Treue der Sklaven zum Verrathe der Sklaven wird); besonders aber strebte ich, denjenigen Worten im Verse ihre Stelle zu erhalten, welche gerade an dieser Stelle eine besondere poetische Wirkung hervorbringen. Ich wiederhole hier, was ich an einem andern Orte über meine Arbeit gesagt habe:

„Die Uebersetzung Homers läßt sich mit keiner andern vergleichen. Bei jedem andern Dichter, der kein uranfänglicher, sondern schon Kunstdichter ist, begegnet man neben seiner eigenen

Begeiſterung einer erſtrebten Kunſtform, Homer weiß nichts von ſolcher Kunſtform; er iſt ein kleines Kind, das alles, was es wunderbares auf Erden und im Himmel gibt, im Traume ſieht, und mit traumhafter kindlicher Stimme an der Bruſt ſeiner Amme, der Natur, davon lallt. Es iſt ein ruhiger, breiter, klarer Strom ohne Wellen, der den Himmel und die Ufer, und alles, was an den Ufern lebt und webt, rein und treu zurückſtrahlt; wohl iſt das treue Spiegelbild ſichtbar, aber der leuchtende Kryſtall, der es zurückwirft, iſt gleichſam nicht vorhanden; das Auge bemerkt ihn nicht. In der Ueberſetzung Homers und namentlich der Odyſſee, wird der nicht weit kommen, der ſich auf's Gerathewohl mit jedem einzelnen Verſe beſonders abgibt; denn Homer hat keine beſonders ſchlagenden Verſe, ſondern ſie bilden zuſammen einen Strom, der in ſeiner Geſammtfülle und Herrlichkeit aufgefaßt werden muß. Wohl muß jedem Verſe ſeine Eigenthümlichkeit erhalten werden, doch nur ſo, daß ſeine Beſonderheit in der Harmonie des Ganzen zerfließt und in ihr aufgeht. In der Auswahl der Worte bedarf es der ſorgſamſten Umſicht; häufig iſt ein Wort, ſei es noch ſo poetiſch, maleriſch und prächtig, gerade deshalb für Homer nicht paſſend.

„Alles was an Neuheit, an eine Erfindung unſerer Zeit erinnert, alles Ungewöhnliche findet, als eine Art von Anachronismus, hier keinen Platz; man muß zur Urſprache zurückkehren, welche freilich, weil alle, die ſich mit alter Poeſie beſchäftigen, ſie gebrauchen, ihre Friſche ſchon etwas verloren hat; allein man muß dieſer veralteten und verbrauchten Sprache dieſe erſte Friſche

und Neuheit wieder geben, dagegen allen Neuerungen entsagen, welche die Dichtersprache, die sich von der frühesten Schlichtheit entfernte, nothwendig an die Stelle jener kindlichen Einfalt setzen mußte. Mit einem Worte, der Uebersetzer Homers muß sich jeden Punktes, jeder Ausschmückung, alles Haschens nach Effect, aller Gefallsucht enthalten; er muß Wirkung unmerklich hervorbringen im Ganzen, durch Einfalt, Schlichtheit und Bescheidenheit des Ausdrucks, durch Harmonie in den breiten, oft überreichen Perioden, die bisweilen gleichsam absichtslos durch hervorspringende, etwas glänzendere Verse unterbrochen werden; in der Periode muß jeder Vers, im Verse jedes Wort einen gemeinsamen Einklang bilden, der durch keine sonderlichen, auffallenden oder gar rauhen Tönen verletzt werden darf. Das ist eine sehr mühevolle Arbeit, für die es keine klaren Regeln gibt, in der man sich nur vom poetischen Instinkte leiten lassen kann. Für mich war diese Arbeit um so beschwerlicher, da ich in dieser Beziehung nicht mit dem Original, das ich nicht kenne, sondern nur zu errathen vermag, vergleichen konnte. Aber dafür auch welches Schwelgen in dieser Arbeit! in diesem Lauschen auf die ersten Seufzer der aus dem Meerschaum entstehenden Anadyomene (denn sie ist das wahre Symbol der homerischen Poesie); welches Entzücken in dieser Treuherzigkeit der Sprache, in der Uranfänglichkeit der Sitten, in dieser Vermischung des Wilden mit dem Erhabenen und Reizenden, in der malerischen Kraft ohne Ueberflüssigkeit, in jener Schlichtheit und Unschuld des Ausdrucks, in jener oft überfließenden, und doch dem Charakter der Kunstlosigkeit und Einfalt so

Digitized by Google

weſentlichen Redſeligkeit! Und vor allem welcher Zauber in jener Wehmuth, die unmerklich und unbewußt dem Richter ſelbſt — welcher der Welt, die um ihn braust und lebt, ſich ſorglos hingibt — Alles durchdringt, denn dieſe Wehmuth iſt kein Werk der Phantaſie, die trauernde Klage ſchafft, ſondern ſie ſitzt tief in dem Weſen der damaligen Welt, in der Alles Leben hatte und practiſche Kraft in der Gegenwart, aber auch Alles nichtig war, da die Seele jenſeits der Gränzen dieſer Welt keine Zukunft hatte, und mit dem irdiſchen Daſein als weſenloſer Schatten entfloh: der Glaube an Unſterblichkeit hatte ja noch keinem durch das Geräuſch des zeitlichen Lebens hindurch ſeine großen alles belebenden Tröſtungen zugeflüſtert.

„Ich füge noch hinzu, daß ich überall ſtrebte, die einfache legendariſche Sprache ohne Ziererei anzuwenden, und mich nur wo ich mußte, des erhabeneren kirchlichen ſlavoniſchen Dialektes bediente*), mich ſonſt ſtrenge an die ruſſiſche Sprache haltend, wie ſie ſich durch den allgemeinen Gebrauch feſtgeſtellt hat; nach Möglichkeit ſuchte ich ihre Formen mit den Formen des Origi-

*) Die griechiſch-ruſſiſche Kirche bewahrt bekanntlich namentlich auch in der Bibelüberſetzung und für Kirchengeſänge den alten kernigen archaiſtiſchen ſlavoniſchen Dialekt, den man früher auch für jede ernſte und höhere Dichtung beibehielt; Schukowsky aber wollte ſich von dieſer Feſſel losſagen, und die eigentlich ruſſiſche Sprache nach Kräften und wo möglich zur Würde ernſter Dichterſprache erheben.

Digitized by Google

nals (deſſen ſämmtliche Materialien mir in der Interlinearüberſetzung erhalten waren) in Uebereinſtimmung zu bringen, ſo daß der homeriſche Vers im ruſſiſchen Verſe durchgeführt wurde, ohne dieſen jedoch ins Griechiſche zu verdrehen. ꝛc.“

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ALOIS SCHEDL
Buchbinderei
Schreib- u. Bürobedarf
MÜNCHEN, Ludwigstr. 5